

Lieber Thomas, sehr geehrte Frau Priepke, sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung, heute die Ausstellung von Thomas Roth hier in der Heussenstamm-Galerie zu eröffnen. Es ist mir eine ganz besondere Ehre und Freude, dies zu tun, denn diese Ausstellung in diesen sehr gut für Malerei geeigneten Räumen zeigt eindrucksvoll die große Entwicklung der Malerei von Thomas Roth.

Thomas Roth (zeigen) ist seit seiner Jugend entschlossen, Maler zu sein. Mit 19 Jahren wurde er zum Studium an die Städelschule in Frankfurt am Main aufgenommen, wechselte zwei Jahre später an die Akademie für Bildende Künste Wien, dann wählte er die Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Nach dieser umfassenden Ausbildung entschied er sich dafür, sein Studium 1978 in Frankfurt an der Städelschule zu vollenden. Seitdem, seit vierzig Jahren, arbeitet Thomas Roth konzentriert als freischaffender Maler in Frankfurt, unterbrochen von einer einjährigen Schaffensphase als Artist in Residence in Salzburg, und ich darf sagen, dass wir uns 35 Jahre davon kennen. Wir haben in seinen Ateliers, zuletzt in dem inspirierenden Raum des Malers in der Ostparkstraße, wo die Bilder entstehen konnten, die wir heute sehen, über seine Malerei miteinander gesprochen.

In vielen Einzelausstellungen im gesamten Bundesgebiet hat Thomas Roth seine Malerei gezeigt. Der Katalog enthält ja seine Vita. In seiner heutigen Ausstellung zeigt er seine neuen großformatigen Arbeiten aus den Jahren 2014-2017, über die ich gleich sprechen werde, und oben hängt ein gewaltiger Block von Arbeiten im kleineren Format aus den Jahren 2000 bis

2015. Eine für mich sehr überraschende Blockhängung – eindrucksvoll wie eine einzige Serie in regelmäßigen Abständen an der Wand, radikal schlicht und ohne Rücksicht auf die dem Künstler in seinen Bildern so wichtige Aura der Farben und deren räumliche Interaktionen, wie eine Datei seiner Bilder. Der Maler eröffnet damit die Möglichkeit, einfach im Schnelldurchlauf zu überblicken, was er gemalt hat in den letzten 15 Jahren, ein denkbar direktes Angebot, ohne große Inszenierung. Ein Abriss und zugleich ein Monument seiner Malerei. In jedes einzelner dieser Bilder kann man sich vertiefen, man erkennt Übergänge, Schnitte, Brüche in Thomas Roths Entwicklung und im Ganzen eine bewundernswerte Kontinuität.

Seit 2001 entstehen Thomas Roths Kleinplastiken, die „Mal-Lappen“ oder „Farbkomplexe“, tatsächlich Stoffreste, die er zum Abstreifen seiner Farben auf dem Pinsel benutzte, ursprünglich Randprodukte im Atelier, die sich irgendwann in der Wahrnehmung des Malers verselbständigten, die Thomas Roth zu gestalten begann, aus seinem ursprünglichen Interesse an räumlichen Erscheinungen von Farben heraus. Die Farben leuchten aus den Faltungen, stets gibt es neue Perspektiven zu entdecken, man könnte das Gefühl für Zeit in der Betrachtung dieser bestechend hübschen Objekte verlieren. Überbleibsel, die als Kunstwerke ungeteiltes Augenmerk auf sich ziehen, haben eine große kunsthistorische Tradition, denkt man an die Décollagen (Kunstwerke aus abgerissenen und abgerupften Plakaten) der Affichisten wie Raymond Hains oder Jacques de la Villeglé aus den 1960er Jahren. Thomas Roths einzigartige Stilisierung seiner „Mal-Lappen“ zeigt, wie radikal er seine Seherfahrung und Experimentierfreude allen Schritten in seiner Malerei zu Grunde legt.

Was ihn von Anfang an und bis heute besonders interessiert, ist die räumliche Wirkung von Farben – wie in der Arbeit hinter mir die räumliche Tiefenwirkung sich überlagernder Farben oder deren plastische Wirkung im Sinne eines Hervortretens der Farbe aus der Fläche.

Aus der Wahrnehmung jener ballförmigen Farbkörper der „Mal-Lappen“ entwickelte Thomas eine neue malerische Programmatik, die ihn zu seinen aktuellen Gemälden mit runden Farbformen führte: Weißgrundige Bilder mit Setzungen einzelner rundlichen Farb-Ballungen, Agglomeraten von Farben, die sich zu komponierten Farbakkorden verbinden.

Wie ist das zu verstehen: Komponierte Farbakkorde?

Thomas Roth wählt in seiner Malerei gezielt einzelne Farben, die er in seinen Gemälden zu Akkorden zusammenfügt. So ist es geschehen, dass Thomas Roth z.B. in dieser Arbeit von 2015 mit nur zwei Farben, einem Rotorange und einem Türkisblau, zwei großformatige Gemälde mit runden Farbakteuren auf weißem Grund zu einem vielfältigen Farbwirkungskosmos gestaltet hat, der keine weitere Farbe zu wünschen übrigläßt – ein Bilderpaar, jeweils mit zwei Farben, eine Konkretion von Zweiheit.

Ein weiteres Mysterium von Thomas Roths Malerei mit runden Farbakteuren liegt in der Gleichzeitigkeit von Individualität und Interaktion. Jedes einzelne Farbereignis tritt als eigenständiges, mehr oder weniger abgegrenztes Wesen im Bild auf. Es sind sehr unterschiedliche Farbakteure, die Thomas Roth mit seinem spezifischen Malerwerkzeug auf der Fläche erzeugt, nicht etwa mit dem Pinsel, sondern mit einer Gllattscheibe aus dem Verputzerhandwerk, einer Art Kelle. Wie Sie in

dieser Arbeit von 2017 hinter mir sehen finden sich darunter eher kugelförmige mit klaren Umrissen, wolkenförmige oder Ballungen divergenter Farbzonen, die sich teils neblig auszudehnen scheinen und in anderen Teilen kräftige Verwirbelungen von Farbaufträgen aufweisen.

Diese runden Farbakteure erscheinen als Individuen, die mit den Anderen im selben Gemälde in Beziehung stehend wahrgenommen werden. Der Betrachter selbst ist Teil dieser dynamischen Systemik; die Wahrnehmung ändert sich abhängig vom eigenen Standpunkt zum Bild, den Lichtverhältnissen, der eigenen momentanen Verfassung und wesentlich mit der Anwesenheit weiterer Personen im Raum des Betrachters.

Einige Meister der europäischen und amerikanischen Kunstgeschichte des 20./21. Jahrhunderts hat das Thema der Kreisformen aus den unterschiedlichsten Gründen fasziniert – Wassily Kandinsky, Robert Delaunay, Ernst Wilhelm Nay, Kenneth Noland, Otto Piene, Jasper Johns, Frank Stella, viele von ihnen sind gegenwärtig in der Ausstellung „Stimme des Lichts“ im Wilhelm Hack Museum in Ludwigshafen zu sehen. Thomas Roth hat einen ganz eigenen Ansatz: Die systematische Erkundung der Interaktionen von Farben auf der Fläche wie sie z.B. mit Josef Albers in Zusammenhang steht. Die runden Farbereignisse in Thomas Roths Gemälden werden vom Maler als Solisten gestaltet, in ihrer plastischen und räumlichen Wirkung auf der Leinwand individuell zur Entfaltung gebracht und dann nach und nach mit anderen gleichberechtigten, ähnlich großen Farberscheinungen auf der Leinwand in Interaktion versetzt bei damit steigender Komplexität der Interaktionen der Farben.

Dabei geht Thomas Roth behutsam vor. Er schafft keine „vollen“ Bilder, sondern eher weiträumige Auftrittsmöglichkeiten für seine Farbakteure. Mit jedem neuen Auftritt eines weiteren Akteurs im Bild ändert sich alles, wie man z.B. in der Arbeit hinter mir von 2017 sehen kann.

Einzelne entfalten eine Art Aura, als wollten sie Andere auf Abstand halten. Es bilden sich Übergänge und Überlagerungen, Verstärkungen in Simultankontrasten, Nachbarschaften und Gruppen prägen sich aus, Verdichtungen entstehen, Zentren und Ausläufer. Einzelne Runde übernehmen Funktionen von Knotenpunkten, andere als Satelliten, Assistenten für Andere oder Verbindungselemente. Es erschließt sich ein Vor- und Hintereinander der Farb-Ballungen, wenn man versucht, die Farben räumlich zu sehen.

Thomas Roth sorgt dafür, dass jeder einzelne seiner Akteure im wilden Bezugsnetz der Interaktion auf der Fläche frei zur Entfaltung gelangen kann. Nach jedem Platzieren eines weiteren runden Farbereignisses auf der Leinwand hält Thomas Roth inne, um die neuen Wechselwirkungen zu sehen und in Folge dessen wird konsequent gehandelt: Wegwaschungen, Übermalungen, Veränderungen sind sichtbar, die nötig wurden, damit alle Individuen genug Raum zur Entfaltung zur Verfügung haben, sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen oder stören, sondern im Nebeneinander friedlich koexistieren können. Bis zu 90% aller Aktionen werden mit Respekt vor Interaktionen von Thomas Roth wieder zurückgenommen.

Roth entwickelt diese Malerei als systematisch step by step, ausgehend von der Bestandsaufnahme im Sehen. Dem hohen Risikopotential dieser experimentellen Arbeitsweise stellt sich Roth in letzter Konsequenz auch

mit der Bereitschaft, vergangene Schritte nach deren Evaluierung im Sehen wieder rückgängig zu machen. In der Zurücknahme oder Reduktion wird ein konsolidierender Zwischenschritt gesehen.

Jedes Ergebnis ist ein Schritt nach vorn. Alles, was getan wird, ob Auftragen von Farbe oder das Entfernen von etwas Gemaltem, Reduktion, Tilgung oder Neues auszuprobieren.

Der Aufbau der Gemälde liegt offen. Das verbindende Weiß, zugleich Bildgrund und Übermalung, dokumentiert die Spuren der Korrekturen.

Jedes Gemälde erzählt eine Geschichte seiner Genese, von der Bewältigung von Problemen mit feindlichen Nachbarschaften, dominanten Vordringlichkeiten, Unverträglichkeiten oder unbeabsichtigten Wechselwirkungen. Den Zusammenhalt gibt die Farbe Weiß, selbst kein Akteur, eher Atmosphäre. Das Weiß nimmt die Wirkungen und Interaktionen der Akteursfarben in sich auf und erzählt die ganze Geschichte, wie das Gefüge des Bildes entstanden ist.

Dies nun führt zu einem weiteren Mysterium in Thomas Roths Malerei. Die Erscheinung der gemeinsamen Fläche, die sich alle Akteure miteinander teilen. Die Farb-Ballungen schließen das Weiß in der Wahrnehmung unterschiedlich tief räumlich auf. Wie man in der Arbeit hinter mir sehen kann, erscheint die selbe weiße Fläche an unterschiedlichen Stellen mal mehr oder mal weniger räumlich tief, abhängig von der Erscheinung der einzelnen Farbakteure und ihrer Interaktionen. Diese Tiefendynamik der Bilder erwächst aus der Koexistenz der Farbakteure. Jeder prägt seinen eigenen Raum oder eine Art Gravitation aus und bringt seine eigene Tiefe in das Bild ein; gemeinsam generieren alle einen Raum mit verschiedenen

Tiefendimensionen, die ineinander übergreifen oder sich überlagern, changierend. Und so kann es geschehen, dass ein gelber Farbkörper in der Mitte des Gemäldes eine gewaltige Plastizität ausprägt, eine große Räumlichkeit auch um sich herum, der weiße Grund desselben Gemäldes jedoch zu den Bildkanten hin eher flächig ausläuft, wie in der Arbeit, die Sie hier über dem Schaufenster oben sehen werden.

Herzliche Gratulation, lieber Thomas, zu Deiner Ausstellung. Ich bewundere Dich für diese Bilder und diese Entwicklung und für das Finden dieser einzigartig spannenden malerischen Thematik. Einen Zeitraum von 30 Jahren des kontinuierlichen Schaffens eines Malers überblicken zu können, ist für mich als Kunsthistorikerin eine Ausnahme, obwohl ich viele Maler seit Jahrzehnten kenne, aber nicht jeder Maler oder jede Malerin hält so lange durch. Dass ein malerisches Werk über einen so großen Zeitraum weiterentwickelt werden kann, das bedarf einiger Voraussetzungen – vieler Opfer. So ist die Geltung, der Status des Künstlers in der zeitgenössischen Gesellschaft nicht mehr so hoch wie das Ansehen, das die Maestros in früheren Jahrhunderten hatten und das zuletzt vielleicht die Bauhaus-Meister vor der nationalsozialistischen Zeit hierzulande noch hatten.

Unverzichtbare Voraussetzung ist es, dass Malern geeignete Räume als Ateliers zur Verfügung stehen. Dann kann in diesen Räumen geschützt vor dem Wettbewerb um kommerziell genutzte Flächen über einen langen Zeitraum Kunst zur Entfaltung gebracht werden.

Thomas Roth hat diese Möglichkeit bekommen und sie konsequent genutzt, sodass wir heute mit Recht staunen und uns freuen können, Teil an der Malerei von Thomas Roth zu haben.

Herzlichen Dank Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit und gute Inspiration
nun beim Ihrer Wahrnehmung der Bilder von Thomas Roth.

Dr. Andrea Edel

März 2018